

Perry Rhodan

NEO

**Neue
Staffel:**
Jetzt einsteigen!

Christian Montillon

Die Stardust-Verschwörung



Band 37

Die Stardust-Verschwörung

von Christian Montillon

Februar 2037: Nach gefährlichen Abenteuern zwischen den Sternen kehren Perry Rhodan und seine Gefährten zur Erde zurück. In ihrer Begleitung ist Atlan, ein geheimnisvoller Mann, der anscheinend zehntausend Jahre alt ist. Er weiß mehr, als er preisgeben möchte ...

Auf der Erde hat sich vieles zum Positiven entwickelt. Terrania wächst zur Hauptstadt einer geeinten Menschheit heran, es herrscht Aufbruchsstimmung.

Im Orbit um die Erde schwebt zudem eine riesige Raumstation, die buchstäblich aus der Vergangenheit kommt. Techniker und Ingenieure bringen das zehntausend Jahre alte Bauwerk »auf Vordermann«. Als Perry Rhodan und Atlan dort ankommen, attackiert sie plötzlich ein unheimliches Wesen. In Atlan erwacht die Erinnerung – an die Vergangenheit und an die Stardust-Verschwörung ...

Prolog

Und exakt neun Monate vorher machte sich ein Mann auf,
die Zukunft zu verändern.

Teil 1: Jetzt

10. Februar 2037: Ein ferner Traum

Ein Monster, dachte Perry Rhodan. Drei Augen starrten ihn aus schwarzer Gesichtshaut an. Sie formten ein Dreieck, und sie schienen zu glühen. Der drei Meter große Koloss könnte ihn in einem einzigen Augenblick zerfetzen oder ihn unter sich zerquetschen. *Noch vor neun Monaten hätte ich ihn für ein Monster gehalten und wäre schreiend davongerannt.*

»Toreead«, sagte Rhodan stattdessen zu dem Naat, der soeben von seiner holografisch projizierten Arbeitsstation zu ihm gegangen – eher gestampft – war. Er kam nicht darauf, wonach der Außerirdische roch. Wie herbe Kräuter oder das dumpfe Aroma von Pilzen in feuchtem Unterholz. Es war ihm nie zuvor aufgefallen. »Wie kann ich dir helfen?«

Neben den einander so unterschiedlichen Wesen schwebte ein Hologramm aus flirrendem Licht. Es zeigte die Umgebung ihres Raumschiffs VEAŠT'ARK. Das arkonidische Schlachtschiff, das sie erst vor Stunden erobert hatten, flog mehr als 400 Lichtjahre von der Erde entfernt im All.

Das All war bei Weitem nicht so schwarz und leer, wie man es hätte erwarten können. Vier Schiffe begleiteten die VEAŠT'ARK, bemannt von Naats wie Toreead, die ein besseres Leben suchten.

»Ich habe das Schiff dem positronischen Autopiloten überlassen, weil ich kurz mit dir sprechen will.« Die Stimme des Naats klang dumpf und rau, aber so gar nicht wie die eines Monsters.

Wieso sollte sie auch? Er war alles andere als das. Perry Rhodan vertraute ihm, mehr, als er manchem Menschen der Erde hätte vertrauen können, weil es Wichtigeres gab als die Tatsache, auf welchem Planeten ein Wesen geboren worden war.

Toreead hob die mächtigen Arme vor den Brustkorb und zerteilte dabei den fernen Sternennebel am Rand des Hologramms, der wie ein ätherischer Dunst wallte und neben dem die winzigen Abbilder unendlich weit entfernter Sonnen im tiefen Schwarz des Alls glänzten.

Nun tanzten die unscheinbaren Lichtpunkte auf der dunklen Haut des Außerirdischen. Er bemerkte es noch nicht einmal. Rhodan hingegen glaubte die Sterne zu spüren wie lebendige Wesen, die ihre Gedanken zu ihm sandten.

»Wir werden in Kürze unser Ziel erreichen«, sagte Toreead. »Dein heimatliches Sonnensystem.«

Seine Beine erinnerten an dicke Säulen, groß genug, um gekauert dahinter Deckung zu finden. Es tat gut, ihn auf seiner Seite zu wissen. Kein Mensch könnte in einem Zweikampf gegen eine solche Kreatur bestehen. Die Naats sahen aus wie die geborenen Sieger, wie Wesen, die sich rein durch ihre Statur alles untertan machten – und doch traf genau das Gegenteil zu.

Im Kosmos, in dessen Wunder Perry Rhodan in den letzten Monaten einen winzigen Blick geworfen hatte, waren die Naats vor allem eins: Kanonenfutter. Sie dienten den Arkoniden als Soldaten und wurden für die Sache des Großen Imperiums reihenweise in den Tod geschickt. Der Schein trog, und im All galten andere Gesetze. Es war im wahrsten Sinn *terra incognita*, unentdecktes Land voller Abenteuer.

»Ich danke dir für die Erklärung.« Das konnte noch nicht alles sein. Um diese Information auszutauschen, hätte sich der Naat auch per Funk melden oder ihm die Worte quer durch die Zentrale zurufen können. Also wartete Rhodan ab und schaute Toreead auffordernd an.

»Ich weiß nicht, was geschehen soll, wenn wir dort sind«, sagte der Naat. »Wie andere Menschen auf mich reagieren werden.«

»Das kann ich dir leider nicht sagen. Ich bin mir nur in einem sicher, und das verspreche ich dir – die Zukunft wird

besser als die Vergangenheit. Deine Zeiten als ...« Er stockte.

»Sprich es ruhig aus. Kanonenfutter.«

Rhodan nickte. »Diese Zeiten sind vorbei. Was immer die Arkoniden dachten, wie sie dich und dein gesamtes Volk auch behandelt haben ... du bist viel mehr wert als das.«

Toreead gab ein grollendes Geräusch von sich, das Rhodan als Zustimmung interpretierte, und ging zurück zu seinem Kommandantenplatz. Seine bullige Gestalt verschwand teilweise hinter den flirrenden Lichteffekten der holografischen, seiner Körpergröße angepassten Bedienpulte. Rhodan verblüffte die Routine des Naats. Toreead hatte den Befehl über die VEA-STARKE erst vor Stunden übernommen – und würde ihn abgeben, sobald der Kommandeur des Verbands, Novaal, wieder in der Lage war, diese Aufgabe auszuüben.

Einige Menschen arbeiteten an weiteren Stationen in der Zentrale der VEA-STARKE und kümmerten sich um tausend Details, als hätten sie ihr Leben lang nichts anderes getan. Vor Kurzem noch waren sie Besatzungsmitglieder der TOSOMA gewesen. Wie schnell sich die Dinge verändern konnten! Der Aufbruch Richtung Arkon ... das Gespinnst ... die Mehendor ... die Schlacht im Tatlira-System ...

Man schrieb inzwischen den 10. Februar 2037. Vor etwas weniger als acht Monaten hatte Perry Rhodan die altertümliche Rakete STARDUST bestiegen. Sein Ziel war der Mond gewesen. Dort, auf der Rückseite des Trabanten, glaubte man, ein außerirdisches Raumschiff gesichtet zu haben. Er rechnete es kurz nach – 236 Tage, die nicht nur sein Leben völlig verändert hatten, sondern auch das jedes einzelnen Bewohners der Erde.

Perry Rhodan wischte die Erinnerungen fort, als diese ihn gefangen zu nehmen drohten.

»Ist der Rest von dir auch angekommen, ja?«, wollte Reginald Bull mit knarriger Stimme wissen.

Rhodan hatte seinen alten Freund gar nicht zu ihm treten sehen. »Was meinst du damit?«, fragte er verwirrt.

»Na, dein Körper steht hier schon seit einer Minute in der Gegend herum, aber deine Gedanken waren sichtlich woanders, Herr *Sofortumschalter*.«

»Ich bin wieder da. Es läuft doch alles bestens, oder?«

»Klar. Wir haben alles im Griff.« Bull verzog das Gesicht. Er wusste so gut wie Rhodan, dass es eigentlich gar nicht ihre Aufgabe war, *alles im Griff zu haben*. Schließlich waren nicht sie die Kommandanten dieses Schiffes, sondern der Naat Toreead, dessen dicke Arme sich jetzt wieder erstaunlich elegant über die Schalt- und Sensorflächen bewegten. Teilweise schwebten die sehr materiell aussehenden Eingabedispays der Steueranlage in der Luft und gaben den Blick auf die stämmigen Beine frei.

Ein wenig wirkte Toreead wie der Dirigent eines unsichtbaren Orchesters, nur dass sich dieses aus den Maschinen und der Technologie des Raumschiffs VEAŠT'ARK zusammensetzte. Vor dem Kopf des Naats – Rhodan kam es viel zu dicht vor – schwebte ein Holofeld, auf dem Reihen von Zahlen abliefen, wohl Messwerte, Berechnungen und Ortungsergebnisse.

»Toreead hat angekündigt, dass die Regenerationsphase der Strukturfeldkonverter in Kürze abgeschlossen sein wird. Das heißt, wir können bald den zweiten und letzten Transitionssprung wagen.« Dabei legte die VEAŠT'ARK in einem einzigen Augenblick eine unbegreiflich weite Strecke in einer anderen Ebene der physikalischen Realität zurück.

Der erste Sprung hatte sie vor wenigen Stunden über 700 Lichtjahre versetzt; noch vor Kurzem wäre es ein unvorstellbarer, ja *lächerlicher* Traum gewesen, an solche Entfernungen auch nur zu denken. Nun lagen das Tatlira-System und die Raumschlacht, die sie dort hatten miterleben müssen, eine unbegreiflich weite Strecke im Raum von ihnen entfernt.

»Der zweite Sprung wird uns«, fuhr Reg fort, »bis direkt in unser Sonnensystem bringen, in die Nähe der Marsbahn, wenn alles klappt.«

»Natürlich wird das gut gehen«, sagte Rhodan gelassen. »Hast du denn kein Vertrauen?«

Bull verzog das Gesicht und wies die Positroniksteuerung der VEA-STAR an, den Bildausschnitt des Hologramms zu verändern, sodass es nicht nur ihre aktuelle Situation, sondern auch ihr Ziel – die Heimat – anzeigte. Es war, als rase die Kamera unendlich schnell davon. Das dreidimensionale Abbild zeigte nun keine einzelnen Sterne mehr, sondern nur noch winzige, zusammengeballte Punkte, die unbegreiflich blieben.

Zwei leuchtend rote Symbole markierten 400 Lichtjahre auseinander liegende Positionen. Der Maßstab schien willkürlich, weil es nichts mehr gab, was man damit vergleichen konnte. Es sprengte jede Vorstellungskraft.

»Wir springen über einen ewigen Abgrund, Perry. Wenn die Naats sich irgendwo ein klein bisschen verrechnet haben, werden wir ...«

»Das werden sie nicht«, unterbrach Rhodan. »Sie haben Erfahrung. Eine Menge davon.«

Bull winkte ab. »Wie geht es dir, wenn du an die Erde denkst? Wir waren lange weg. Einen Monat.«

»Sie war in dieser ganzen Zeit nur ein ferner Traum«, meinte Rhodan nachdenklich. »Aber zugleich bildete sie immer mein wahres Ziel. Ich *wusste*, dass wir zurückkehren werden, ganz egal, was passiert.«

»Was, glaubst du, erwartet uns zu Hause?«

Wenn ich das nur wüsste! Sie waren vor einem Monat aufgebrochen, um nach Arkon vorzustoßen, der Heimat von Crest und Thora und dem geheimnisvollen Mann namens Atlan da Gonoza, der offenbar seit Jahrtausenden – seit dem Untergang des nach ihm benannten Atlantis – auf der Erde lebte. Dieser Plan war kläglich gescheitert; sie waren nicht

einmal in die Nähe von Arkon gelangt, dem Machtzentrum eines gigantischen Sternenreiches.

Einen Monat lang waren sie unterwegs gewesen. In dieser Zeit hatte Rhodan überdeutlich erlebt, wie grausam der Krieg zwischen den Sternen war und über welche verheerenden Möglichkeiten technisch hochstehende Kulturen verfügten. Und die Erde war schutzlos geblieben. Alles konnte dort inzwischen geschehen sein ...

»Keine Antwort, Perry?« Reg grinste. »Was sollst du auch sagen? Ich weiß nur eins – wenn wir zurück sind, warten eine Menge Entscheidungen auf uns. Was tun wir mit diesem Atlan? Zum Beispiel ... Wie bauen wir die neuen Kontakte ins All aus? Und verdammt noch mal, wie schützen wir uns vor dem Krieg dort draußen?«

Das war eine gute Liste. Rhodan hätte ihr noch einige Punkte hinzufügen können, doch Toreead begann mit einem Countdown.

Irritierenderweise startete er bei »sieben«, und dies widersprach menschlichen Gewohnheiten völlig. Die VEA-STAR beschleunigte mit Höchstwerten, was Rhodan jedoch nur *wusste*. Er fühlte in der Zentrale nichts davon, der Andruck wurde von der Technologie neutralisiert.

»Sechs ... fünf ...«

Perry Rhodan schloss die Augen und wappnete sich auf den Sprung. Mit einer Transition ging bei der Wiederverkörperlichung ein starker Schmerz einher. Er atmete tief und ruhig. Trotzdem fühlten sich seine Handinnenflächen feucht an. Er schwitzte und schaute sich rasch um. Es gab keine Möglichkeit zum Sitzen. Er bezwang die leise aufsteigende Unruhe, ja Panik. Mit einem Mal überfiel ihn ein ungutes Gefühl. War er zu sorglos gewesen, einfach wegzugehen? Die Erde zurückzulassen?

»... vier ... drei ...«

Noch immer schwebte neben ihm das Hologramm. Es zeigte wieder das ursprüngliche Bild – den Weltraum rund um die VEA-STAR, ein ewiges Nichts, in dem in der Ferne

Sonnen wie winzige Punkte in dunklem Samt glitzerten. Am Rand der Wiedergabe strahlte der violette Sternennebel.

In diesem Hologramm würde er hoffentlich bald den Mars sehen. Und die Erde.

Rhodan fühlte sich hin und her gerissen. Es war ein gutes Gefühl, heimzukehren, aber ...

»... zwei ... eins ... Sprung.«

Übelkeit drehte ihm den Magen um. Ein Feuer lief durch seine Organe, und sein Blut rauschte überlaut in den Ohren.

Doch es traf ihn inzwischen nicht mehr unvorbereitet. Der Schmerz währte nur einen Augenblick lang. *Man gewöhnt sich an alles*, dachte er halb sarkastisch und fühlte sich zum ersten Mal wie ein *echter* Raumfahrer. Wie jemand, für den es ... normal war, fremde Sonnensysteme zu bereisen.

Dann sah er das holografische Bild des herrlichen blauweißen Balls im All. Die Erde sah wundervoll aus, wie sie im ewigen Schwarz hing. Ein Feuerarm schob sich aus dem gigantischen Glutball der Sonne; die Protuberanz schien aus Rhodans Blickwinkel den Heimatplaneten fast zu berühren.

Der Anblick vertrieb die Reste der Schmerzen; er vergaß sie einfach. Es war so leicht gewesen. So schnell gegangen. Und obwohl er es im Vorfeld gewusst hatte, überwältigte es ihn. Sie hatten einen kosmischen Abgrund übersprungen, vorbei an Millionen Sonnen und wohl ungezählt vielen bewohnten Planeten.

Mehr als 400 Lichtjahre, ging es ihm noch durch den Sinn, ehe er das ... das riesige Ding sah, das über der Erde hing, und eiskaltes Entsetzen ihm die Kehle zuschnürte.

»Was zum Teufel ist das?«, rief Bull.

Einen Monat ohne Schutz, dachte Rhodan noch und wollte Alarm auslösen, doch Toreead war schneller.

Teil 2: Neun Monate vorher

10. Mai 2036: Der Arkonide und der Astronaut

»Work is the best antidote to sorrow«, lese ich – »Arbeit ist das beste Mittel gegen Trauer.«

Wenn dieser – wie heißt er doch gleich? –, dieser Sir Arthur Ignatius Conan Doyle wüsste, welche Trauer ich seit einer Ewigkeit durchlebe, wäre ihm auch klar, wie leer und hohl dieser Ratschlag ist. Dabei hat er seine Romanfigur Sherlock Holmes so manchen klugen Spruch sagen lassen.

Vielleicht sollte ich ihn einmal besuchen. Er lebt nicht gerade in der Nähe, aber inzwischen kann man die Welt bereisen, wenn man Zeit hat. Und ehrlich, wenn ich etwas habe, ist es Zeit. Ein paar Tage später mache ich mich auf, und ich treffe Doyle tatsächlich in ...

... in ...

Die Bilder meiner Träume vermischen sich, wie sie das so gerne tun im schier endlosen, im jahrelangen Schlaf. Ich kann es fühlen, kann es sehen. Wahrscheinlich wache ich bald auf. Ich spüre es: Die Maschinen arbeiten nicht mehr.

Das Jahrhundert verschwimmt. Eine andere Erinnerung steigt aus dem diffusen Nichts in meine Träume. Sie ist viel lebendiger, glühender, und sie kitzelt mich näher ans Erwachen heran.

»Atlan«, haucht sie. »Was für ein seltsamer Name.« Sie kichert, und ich frage mich, warum ich mich dazu habe hinreißen lassen, meinen echten Namen zu nennen.

Sie macht mich ganz verrückt. Es ist, als würde sie mir den Verstand aussaugen. Mein Gedankenbruder setzt zu einem spöttischen Kommentar an, aber ich unterdrücke ihn schon im Ansatz – ich habe weitaus Besseres zu tun.

»Lisa del Giocondo ist ebenfalls recht klangvoll, meine Verehrteste«, schmeichle ich. Sie kommt näher, und ich weiß nicht, was reizvoller ist: ihr nackter Körper oder ihr geheimnisvolles Lächeln. Ihre Haut fühlt sich warm an,

warm wie das Blut des Soldaten, das aus seinem zerfetzten Kehlkopf direkt in mein Gesicht spritzt. Das Schwert durchbohrt seinen Leib von schräg oben, und die Klinge reißt auch mir noch eine kleine Wunde, ehe ...

Ich fühle den Schmerz sogar im Traum, die Assoziationen vermengen sich und wirbeln die Bilder der Erinnerungen durcheinander. Lisa del Giocondo und die bestialische Schlacht gegen das römische Heer liegen jahrhundertlang auseinander. Vielleicht ist der Verstand eines Arkoniden nicht dafür geschaffen, solche Zeiträume zu durchleben, genauso wenig wie der eines Menschen dieser Welt, auf der ich seit Tausenden von Jahren festsitze.

Mit diesen Gedanken wache ich auf, und die Erinnerung an die nackte, geheimnisvolle Frau verweht ebenso wie die an den Tod und die Schreie der Verwundeten auf dem Schlachtfeld.

Stattdessen schaut mich ein Gesicht an, das allzu vertraut ist. »Du bist wach«, sagt Rico, mein treuer Begleiter. Er ist getarnt, sieht aus wie ein Mensch der Erde, aber ich erkenne ihn sofort. Seine Augen sind braun. Haselnussbraun. Er lächelt. »Das ist gut.«

Ich höre die Worte nur diffus und verschwommen, als wären sie ein halber Traum. »Wie lange?«, versuche ich zu sagen, doch meine Lippen sind so trocken, und es sticht in meinem Hals. Ich gebe nur einen krächzenden Laut von mir.

Rico versteht mich trotzdem, weil er mich kennt. Seit Jahrtausenden. »Du hast vierundsiebzig Jahre geschlafen«, sagt er. Irgendetwas stimmt daran nicht, und das ...

... riss mich endgültig aus dem Schlaf. Ich setzte mich auf, zu schnell nach der langen inaktiven Phase. Mein Kreislauf revoltierte, dunkle Flecken tanzten mir vor den Augen. Mir wurde übel, ich musste würgen, und bittere Magensäure brannte mir in der Kehle. Hastig schluckte ich, und ich hatte viel zu wenig Speichel, um das Brennen loszuwerden.

Ruhig, alter Narr!, verlangte mein Gedankenbruder. Mach langsam! Bist du nicht oft genug hier in deiner Schlafkammer erwacht, um zu wissen, dass sich dein Körper erst an das Erwachen anpassen muss?

Doch, das war ich. Ungezählte Male. Aber an manches gewöhnte man sich eben nie, wenn man kein Roboter war. Wie Rico, der zugleich viel mehr als das war. Das Rätsel, das ihn umgab, hatte ich auch in Jahrtausenden nicht lösen können. Aber eins wusste ich: Er war mir ein wertvoller Begleiter.

Rico war tatsächlich perfekt getarnt, sah aus, als wolle er sofort aufbrechen, um sich unter die Menschen zu mischen.

Oder als wäre er schon dort gewesen.

Er trug eine alt und verwaschen aussehende Hose aus dunkelblauem Stoff, die eng an seinen Beinen lag. Im Gegensatz dazu schlackerte ein dunkelrotes, ärmelloses Shirt um den Oberkörper.

Der Roboter stand zwischen mir und der zweiten Kälteschlafliege in dem engen Nebenraum, der zu meiner Geheimkammer in der unterseeischen Kuppel vor den Azoren gehörte. Die Kälte meines langen Schlafes wich nur langsam aus meinen Gliedern. Stumm hielt er mir einen Becher hin. Ich nahm ihn und trank vorsichtig von dem klaren, köstlichen Wasser. Es belebte die Zunge und spülte die saure Wunde in meinem Hals davon. Am liebsten hätte ich alles gierig ausgetrunken, aber ich riss mich zusammen. Ein Tropfen perlte auf meiner Lippe.

Es kitzelte, und es kam mir vor, als hätte ich etwas so Wundervolles seit Jahren nicht mehr empfunden. Genau so war es auch. Die Luft roch frisch und nach einem Hauch von vergangenen Abenteuern. Ich bewegte die Finger. Die Muskeln schmerzten, es knackte leise. Die Vielzahl der Sinneseindrücke überwältigte mich schier. Kein Wunder, denn ich hatte seit 74 Jahren nichts mehr empfunden.

»Warum hast du mich jetzt schon geweckt?«, fragte ich, denn es war exakt ein Jahr zu früh; *normalerweise* weckte

mich Rico nach einer Schlafepoche von 75 Jahren.

»Es gibt einen guten Grund«, sagte Rico. »Die Menschheit hat Fortschritte gemacht, seitdem du zum letzten Mal die Kuppel verlassen hast, Atlan.«

»So? Haben sie noch bessere Waffen entwickelt, um sich gegenseitig umzubringen?« Ich wollte trocken lachen, doch es war wohl im wahrsten Sinn des Wortes etwas *zu* trocken, und ich musste husten. Als es vorüber war, trank ich vorsichtig noch ein paar Schlucke. Ich spürte die Kühle des Wassers die Speiseröhre hinunterrinnen und bis in den Magen hinein.

»Das haben sie in der Tat. Auf diesem Gebiet sind sie erstaunlich erfinderisch.«

Ich fragte mich, ob Rico diese Worte spöttisch aussprach oder voll echter Bewunderung. »Aber?«

»Aber deshalb habe ich dich selbstverständlich nicht geweckt. Eine Notsituation erfordert dein Eingreifen.«

»Und zwar?« Ich stand auf. Der ganze Boden schwankte. Die schlichten Metallwände drehten sich, als meine Knie nachgaben; die beiden Kälteschlafliegen krochen die Wände hinauf.

Natürlich bildete ich mir das nur ein. Ich war es, der kippte. Ricos Arm schoss vor, er stützte mich. »Es ist so weit«, sagte er.

Die Worte brachten augenblicklich meine Augen zum Tränen. »W... was?« Sollte das etwa bedeuten, dass ...

»Die Menschheit stößt ins All vor.« Rico klang völlig emotionslos, als würde er mir mitteilen, welches Wetter weit oben über der Meeresoberfläche herrschte.

»Sie haben ein Raumschiff gebaut?«

»Eine Rakete«, schränkte er ein. »Ein zerbrechliches Ding, von dem sie hoffen, dass es ihren Mond erreicht.«

Ich schüttelte seinen Arm ab. Die Nachricht gab mir Kraft. Von diesem Punkt der Entwicklung aus trennten die Menschen im wahrsten Sinn des Wortes noch Welten von echten interstellaren Reisen – aber es war ein Anfang, auf

den ich bereits lange wartete. Zwar hatte Präsident Kennedy im Mai 1961 die Absicht verkündet, zum Mond zu fliegen – das war während meiner letzten Wachphase gewesen. Aber wegen all der politischen Wirren hatte ich es nicht für möglich gehalten, dass er das tatsächlich in die Tat umsetzen könnte.

Seit rund 10.000 Jahren.

»Genauer gesagt«, fuhr Rico fort, »ist ihnen das vor einigen Jahrzehnten sogar schon gelungen. Sie waren damals auf dem Mond.«

»Warum hast du mich zu diesem Zeitpunkt nicht geweckt?«, beehrte ich auf. »Ich hätte ...«

»Was macht es für einen Unterschied? Gewiss, du träumst davon, eines Tages nach Arkon zurückkehren zu können. Aber eine Rakete, mit der sie mit viel Glück und Wagemut ihren Trabanten erreicht haben, hilft dir dabei nicht weiter.«

»Gut. Und warum hast du mich jetzt geweckt?«

»Es geht nicht um die Rakete, sondern um etwas anderes. Um *jemand* anderen.«

»Wenn ich Kraft hätte«, sagte ich zu Rico, »würde ich dich packen und durchschütteln, um dir nicht jedes Wort einzeln aus der Nase ziehen zu müssen! Sei froh, dass mein Körper noch halb im Tiefschlaf steckt ...«

Dieses Mal streckte der Roboter die linke Hand aus. Darin hielt er ein flaches Metallplättchen, auf dem ein winziger Speicherkristall lag. Rico fuhr über ein Sensorfeld auf dem Plättchen, und vor seiner Hand formte sich eine frei in der Luft schwebende Holografie.

Zuerst tanzten nur einige sprühende Funken in der Luft wie umherwirbelnder Staub, der in einem grellen Sonnenstrahl glänzte. Einen Augenblick später bildeten sich Konturen heraus, eine abenteuerliche, bleistiftförmige Rakete in einem gewaltigen Trägergestell. Die Rakete startete ...

... und explodierte.

Trümmerteile rasten umher und zerschmetterten den Asphalt des Startfelds. Metallteile bohrten sich tief in die Erde, schnitten metertiefe Krater. Ein gezacktes Stück der Außenhülle mit mehreren Metern Durchmesser schmetterte in ein Gebäude, zerfetzte das Dach, rasierte ein ganzes Stockwerk ab. Brände loderten auf, das Trägergestell knickte ein, brach ab und donnerte auf.

Alles geschah in der Wiedergabe völlig lautlos, geradezu gespenstisch.

»Was ist das?«, fragte ich.

Rico schaute mich an, mit ausdruckslosem Gesicht. *Er ist ein Roboter*, rief ich mir in Erinnerung, *und wenn er noch so lebendig wirkt*.

»Was das ist?«, wiederholte er. »Das, Atlan, ist dein Ziel ...«

Eine Stunde später wusste ich mehr und verließ endlich die Tiefschlafkammer. Draußen, in der weitaus größeren Kammer, atmete ich auf. Es tat gut, sie wiederzusehen. Mein Portal in die Welt.

Ich schaute zum Becken am anderen Ende des Raums, fast dreißig Meter entfernt. Das Tauchboot lag darin und wartete auf uns. Ricos Erklärungen hatten mich überzeugt. In der Tat, ich musste eingreifen. Die Dinge spitzten sich zu, nach all den Jahrtausenden, in denen ich die Entwicklung dieser Art beobachtet und in meinem Sinn beeinflusst hatte.

Der Mond ... Für die Menschheit mochte es ein gewaltiger Schritt sein, für mich nur ein winziges Tapsen in Richtung Arkon. So durfte es nicht weitergehen! Ich rief mir die Bilder der explodierenden Rakete in Erinnerung. *Mein Ziel*, hatte Rico es genannt.

»Also los!«, forderte ich meinen Begleiter auf, den einzigen, der seit Ewigkeiten treu an meiner Seite stand.

»Bald!«, herrschte mich der Roboter an, viel schärfer, als ich es von ihm gewohnt war. »Oh«, sagte er dann und murmelte eine Entschuldigung. »Ich war abgelenkt. Ehe wir

aufbrechen, will ich dir noch einige Eindrücke aus dem Leben auf diesem Planeten vermitteln. Alles hat sich verändert, seit du zum letzten Mal *draußen* warst. Aber zuerst sollte ich dich warnen.« Seite an Seite durchquerten wir die Halle. Unsere Schritte hallten in dem weiten Raum. »Das Tauchboot hat gelitten seit der Zeit, als du es zuletzt genutzt hast.«

»Wie das?«

Er winkte ab. »Nicht der Rede wert. Ich musste die Kuppel verlassen und noch einige Dinge regeln, die nach deiner ... Intervention offengeblieben sind.«

»Du warst allein unterwegs?«

Rico nickte. »Wie gesagt, nicht der Rede wert. Ich konnte die anfallenden Nacharbeiten selbst erledigen und musste dich nicht stören. Du erinnerst dich doch an deine letzte Mission?«

Selbstverständlich tat ich das. Es war das Jahr 1962 gewesen, im Oktober. Die Medien hatten das weltpolitische Problem *Kubakrise* genannt, und die Menschen hätten sich damit fast in den Untergang gerissen. Ich hatte einige unschöne Dinge tun müssen, um den Dritten Weltkrieg zu verhindern. Es war noch schwerer als sonst gewesen, hinter den Kulissen lenkend und beschwichtigend einzugreifen. Ich mochte sie ja, die Menschen, aber die meisten waren erbärmliche Dickköpfe, von einem umfassenden Egoismus angetrieben.

Und damit unterscheiden sie sich ja so sehr von uns Arkoniden, lästerte mein Gedankenbruder. Ein Einwurf, dem ich nicht widersprechen konnte.

»Seitdem hat es eine rasante technologische Entwicklung in allen Alltagsgebieten gegeben«, erläuterte Rico. »Hin und wieder gewinne ich den Eindruck, die Menschen wären in vielerlei Hinsicht von ihren technischen Errungenschaften abhängig.«

Er schaute mich mit undeutbarer Mimik an – oder einfach ausdruckslos, wie man es bei einem Roboter auch erwarten

könnte. Nur dass mein Begleiter ein ganz besonderer Roboter war; einer, dessen Geheimnisse ich in 10.000 Jahren nicht hatte enträtseln können.

Eine ausladende Bewegung mit den Armen folgte. »Sieh her!«

Hologramme ploppten rund um uns auf, fünf, zehn, zwanzig, immer mehr; es war, als würde ich mitten in einem Kommunikationszentrum stehen und durch Kameras in Dutzende Winkel der Welt hineinblicken.

Ich schaute die Holos an, nacheinander, viel zu schnell, die Bilder rauschten durch meinen Verstand. *Langsam, alter Narr!*, herrschte mich der Logiksektor an, meine innere Stimme, die nach dem langen Schlaf offenbar keine Schwierigkeiten hatte, zur gewohnten Form zurückzufinden.

Eine Kolonne aus schwitzenden Männern mit stoppelkurzen Haaren wuselte um gigantische Metallteile und das Skelett eines riesigen Meeresschiffes; sie erinnerten mich an einen Insektenstaat inmitten einer gewölbten Halle mit Blick durch ein weites Tor auf einen überfüllten Hafen. Graue Dämpfe wallten in der Luft, und metallene Robotarme bewegten schwere Lasten.

Im Bild daneben erstreckte sich eine Wüste unter tiefblauem, wolkenlosem Himmel. Nein, keine herkömmliche Wüste, dies war ein Meer aus verdorrten Büschen und abgeholzten Bäumen; dem Durchmesser der Stümpfe nach mussten es wahre Urwaldriesen gewesen sein. Irgendwo weit hinten wälzten sich Maschinen am Rand der Ödnis.

Ein Strand, sonnenhell und mit Horden von nackten Menschen bevölkert, die schwammen, lachten, rannten oder auf Liegen lagen. Ich sah ein wenig genauer hin. Sie waren nur fast nackt. Dennoch wäre das bei meiner letzten Wachphase undenkbar gewesen. So änderten sich die Zeiten. Etwas Gutes musste Fortschritt ja haben.

Das nächste Bild: Menschen in einer Stadt, überfüllte Gehwege, Autokolonnen. Dann eine weite, einsame Ebene mit wenigen Häusern; ein Wirbelsturm am Horizont. Und ein